

Anmerkungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): - **(1927)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anmerkungen

Von Ferdinand Hardekopf.

- « Ich finde keine Worte! »
- « Das freut mich. Man wird allen Worten raten, sich so tief vor Ihnen zu verstecken, daß Sie kein einziges je wiederfinden. »

Lächelnd betrachtet man Adepten, die, im Salon der Literatur, nichts Hübscheres zu tun wissen, als sich zwischen zwei Stile zu setzen (angesichts so vieler Leerstühle).

Jedes menschliche Wesen ist genau soviel wert, wie es dem Kapital Reize bietet. Mit Recht steht Galanterie höher im Kurse, als Pedanterie. Ein Literat wird sich für die langwierige Übertragung eines Buches selbstverständlich weniger glänzend honoriert sehen, als ein bezaubertes junges Mädchen für die kurzweilige Übertragung einer Krankheit.

- « Mademoiselle, vous aimez l'aventure? »
- « Pour sûr, Monsieur, mais il faut que l'aventure soit pratique. »

Fräulein Inge -: « Wer kann mir etwas anhaben, wenn ich nichts an habe? »

Das Peinlichste, was passieren kann: schuldlos in Verdacht zu kommen. Alors, soyons coupables! (Auch gebietet die Höflichkeit, jeden Verdacht zu rechtfertigen.)

- « Herr Y. wäre vollkommen, wenn er noch einen Vorzug hätte, der ihm fehlt.
- « ?... »
- « Den Vorzug: nicht zu existieren. »

(Gebrauchsanweisung für Candidaten des Nihilismus.) – Das absolute Nichts ist leicht zu verwirklichen -: man mache sich aus einer beliebigen Dame absolut nichts.

Verteidigung -: « Gewiß, diesen Mord habe ich begangen. Aber wieviel andere Morde habe ich dafür nicht begangen! Das steht doch in keinem Verhältnis! »

«Wer A sagt, muß auch B sagen.» – Hat also, wer einst «Abel» sagte, damit auch schon «Bebel» gesagt?... Und wird, wer «Agonie» sagen muß, vorher vielleicht immerhin auch «Begonie» gesagt haben dürfen?

Beim marchand d'oubli.

- «Ich wünsche, mir etwas träumen zu lassen.»
- «Sehr wohl, mein Herr! Darf es etwas Besseres sein?»
- «Hm... In welcher Preislage hätten Sie...?»

(The city man.) – «Allzu bequem, als daß er mit Bewußtsein hätte schlafen mögen, stürzte er sich bewußtlos in die Arbeit.»

Wolfgang Goethe meinte, jeder Person sei ihr Name angemessen: sie sei, wie sie heiße. Das führt zur inneren Bedeutung der Anagramme. Aus den drei Worten «Rainer Maria Rilke» lassen sich drei andere Worte bilden -: «Rare Kriminal-Arie».